

Museum am Dom Würzburg lädt ein

Am 7. März 2003 hat im Herzen von Würzburg ein neues Museum seine Pforten geöffnet: das Museum am Dom.

Mit dem Museum am Dom wird das Museumskonzept der Diözese Würzburg nunmehr vollständig verwirklicht. Den ersten Schritt hierzu bildete 1997 die Eröffnung des Kathäusermuseums Tüchelhausen. Ihm folgten 1999 und 2000 die Dauerausstellung des Domschatzes in Würzburg und 2001 das Museum Schloss Oberschwappach.

Das Museum am Dom zeigt ausgewählte Werke alter Kunst, den Schwerpunkt bilden jedoch Arbeiten der Moderne und der Gegenwart – über alle religiösen, nationalen oder ideologischen Grenzen hinweg. So sind viele zeitgenössische, international bekannte Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken vertreten, aber auch Meister der Romanik, der Gotik und des Barock. Das Museum am Dom versucht, die Intentionen alter und zeitgenössischer Kunst in einem spannungsvollen Miteinander wie auch gegenüber zeitübergreifend zu vermitteln. Kunst christlicher Thematik des 11. bis 18. Jahrhunderts wird zu freien Arbeiten des 20. und 21. Jahrhunderts in Beziehung gesetzt. Darin lassen sich die Fragestellungen der Gegenwart nach dem Menschen und nach Gott ebenso entdecken wie die suchende Grundhaltung vieler Künstlerinnen und Künstler nach Sinngebung und Zielsetzung des Lebens. Zugleich wird durch diese Kombination bewusst, dass auch in den Werken vergangener Kunstepochen die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Zeitsituation ihren Niederschlag findet.

Innerhalb der zeitgenössischen Kunst liegt der Sammlungsschwerpunkt auf Werken, die in einem atheistischen Umfeld entstanden. Dass aber gerade diese Kunst Auseinandersetzungen mit existentiellen sowie im weitesten Sinn religiösen Fragen ins Bild setzt, lässt das Museum am Dom auch für Menschen, denen christliche Glaubensinhalte fremd (geworden) sind, zu einem Ort des Dialogs werden.

Aus dem weit gespannten Bogen der Kunst vergangener Epochen heben sich im Museum am Dom allein mengenmässig die Werke der Kunst um 1600 hervor. Die zu Beginn der Neuzeit – gerade auch unter dem Bischof Julius Echter (1573–1617) – entstandenen Kunstwerke bezeugen den Willen, sich der Zeitsituation zu stellen und zu einer neuen Welt- und Glaubenssicht zu führen. Von diesem Ansatz her lässt sich eine direkte innere Beziehung zur Kunst unserer Zeit knüpfen.

Das Museum am Dom aktualisiert die Kunst der Vergangenheit und führt zur Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Dabei wird eine durch alle Jahrhunderte nachvollziehbare Kontinuität deutlich: Kunst hat mit dem Menschen zu tun, deutet die Gegenwart und weckt Visionen. Das Museum versteht sich dabei nicht allein als Schaustellungsort von Kunst. Durch die hohe Qualität der präsentierten Kunstwerke will es einen tiefen Dialog mit diesen ebenso fördern wie die innere Auseinandersetzung des Menschen mit seinen Fragen an das Leben, an die Welt und an Gott.

Die Diözese Würzburg zeigt sich mit dem Museum am Dom verantwortlich, den Menschen auf seiner Suche nach Antworten auf die Fragen des Lebens zu begleiten. Das Museum wurde nicht zuletzt durch zahlreiche Stiftungen und Leihgaben ermöglicht. Es findet seine Unterstützung durch einen Förderkreis, die Freunde des Museums am Dom e.V.

Anschrift: Museum am Dom,
Kiliansplatz, 97070 Würzburg.

Öffnungszeiten:

April – Oktober 10.00–19.00 Uhr
November – März 10.00–17.00 Uhr

Nähere Informationen

beim Kunstreferat der Diözese Würzburg,
Domerschulstraße 2, 97970 Würzburg.
Telefon 0931-386262 oder 386290,
Telefax 0931-386262
museum@bistum-wuerzburg.de
www.museum-amdom.de.

Die Bergkapelle in den Weinbergen von Randersacker



Bergkapelle in den Weinbergen von Randersacker

Es ist Sommerzeit. Da zieht es viele hinaus in die Natur, in die nähere Umgebung, in das herrliche, blühende fränkische Land, aber auch weiter hinaus in die weite Welt. Oft liegt jedoch das Schöne und Sehenswerte in unmittelbarer Nähe.

So kennen die meisten Würzburger ihren alten, bekannten Weg nach Randersacker entlang des Mains mit dem Auto, dem Linienbus, besser und gesünder mit dem Rad oder zu Fuß, damit ihnen auf dem Heimweg das „Ewige Leben“ nicht zum gefährlichen Hindernis wird.

Wer aber kennt den ganz anderen, wunderschönen Wanderweg nach „Randsacker“? Hinter dem Universitätsgelände auf dem Hubland führt ein bequemer Weg hinüber zum Schönstattheim Marienhöhe mit einer schlichten Kapelle, die für jeden Besucher offensteht. Seit der Einweihung durch Bischof Josef Stangl im Jahre 1962 kommen zahlreiche Gläubige und Verehrer zum Bild der Dreimal Wunderbaren Mutter von Schönstatt.

Von dort geht die Wanderung gerade aus auf dem Josef-Kentenich-Weg weiter über eine Anhöhe und durch eine Mulde und die